



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungedruckte Briefe Schillers aus den Jahren 1785-1786.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

dieser Politik steht, möglichst vollständig herauszuarbeiten. Nur wenn wir den Menschen Gustav Adolf vor uns haben, werden wir den Diplomaten und Staatsmann des 30 jährigen Krieges richtig verstehen.

Ungedruckte Briefe Schillers aus den Jahren 1785—1786.

Die nachstehenden drei Briefe Schiller's sind an einen Leipziger Kaufmann Kunze gerichtet, über dessen Person und Beziehung zu unserem Dichter der Herr Geh. Rechnungs-rath Fr. A. Wilken in Berlin, dem wir die Mittheilung derselben zu danken haben, die folgenden erläuternden Notizen gibt. „Kunze war ein wohlhabender angesehenener Kaufmann in Leipzig, der voller Interesse für Wissenschaft und Kunst, ein gastfreies, gern besuchtes Haus machte, aus dessen anregendem geselligen Kreise der ausgezeichnete Portraitmaler Graff, der Schriftsteller Huber, der Kupferstecher Stock und seine Töchter, der Buchhändler Götschen und der mit Kunze besonders nahe befreundete Körner genannt werden mögen. Durch Körner wurde Schiller in diesen Kreis eingeführt. Kunze war nur wenige Jahre älter als Schiller, und im Jahre 1755 geboren. Ein herzliches Freundschaftsverhältniß, das sich zwischen beiden bildete, blieb bis zu Kunze's am 30. März 1803 erfolgtem Tode unverändert. Häufige Andeutungen darüber finden wir in dem Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Von den ziemlich zahlreichen Briefen Schiller's an Kunze, die vorhanden gewesen sein sollen, sind die hier mitgetheilten die einzigen, welche sich noch im Besitze der Kunze'schen Nachkommen erhalten haben. Ein paar andere Briefe Schiller's an Kunze und dessen Frau sind bereits in dem von Hoffmann von Fallersleben und D. Schade herausgegebenen Weimarschen Jahrbuche B. V., S. 179. 180, und in Schiller's Briefen, Berlin (allgemeine deutsche Verlagsanstalt) B. II., S. 215—219, veröffentlicht, und zwar in den beiden Werken ein Brief Schiller's an Kunze vom 7. December 1785, in dem letzteren ein Brief Schiller's an dessen Frau vom 7. April 1786 und an Kunze vom 24. Juli 1786. Sie sind dort irrtümlich als an „Kunze, Director einer Löschanstalt in Leipzig“ bezeichnet, wobei ohne Zweifel eine Verwechslung mit dem vor einigen Jahren als Bevollmächtigter der Feuerversicherungsanstalt in Leipzig verstorbenen Sohne unseres Kunze stattgefunden hat.“

Die Veranlassung zu den nachstehenden drei Briefen ergibt sich aus diesen selbst, ihre Orthographie ist selbstverständlich beibehalten.

Dresden d. 13. Septbr. 85.

Ich habe Leipzig verlassen müssen ohne Abschied von Ihnen nehmen zu dürfen, ohne mir noch einmal das Versprechen von Ihnen wiederholen zu lassen, daß Ihre Freundschaft mir bleiben wird. Wenn das heilige Gelübde der meinigen einigen Werth für Sie haben kann, so empfangen Sie es jetzt aus reinem und offenen Herzen. Sie haben mich um einen Edlen Menschen reicher gemacht und ich schätze diese Eroberung höher als alle Geschenke, die das Glück zu vergeben hat. Unsere Seelen haben sich berührt, lassen Sie das eine Verwandtschaft unter uns stiften, die der alles verheerenden Zeit mutig Troß bieten kann. Unvergeßlich sind mir die wenigen Stunden, die ich in Ihrem nähern Umgang durchlebte, diese Erinnerung wird ein heller Punkt in meinem Leben seyn. Könnte ich hoffen bester Freund, daß auch von meiner Seite etwas zu Vermehrung Ihrer Freuden geschehen wäre und noch geschehen könnte, dann glaube ich würde ich noch einmal so stolz auf mein Herz seyn. Leben Sie wol und glücklich. Ich könnte diesem Brief noch einen historischen Theil anhängen, aber das übrige können Sie ja von Hubern erfahren und die Bestätigung unsrer Freundschaft, dünkte ich, wäre für einen Brief schon Inhalt genug. Erlauben Sie, daß ich in meinen trüben und glücklichen Stunden zuweilen an die Theilnahme appellire, die Sie mir so liebevoll zusagten, und bisher bewiesen haben, und halten Sie die Viertelstunde nicht für verloren, die Sie meinem Andenken und einem Brief an mich widmen.

Körner mit seiner Frau und Schwägerin befrachten meinen Brief mit tausend Grüßen an Sie, Ihre liebe gute Frau, mit welcher Sie meine Freundschaft brüderlich theilen werden. Die gute Karoline und unsere Christine Runze küssen Sie von meinethwegen herzlich. Empfehlen Sie mich unserm lieben D. Hartwig und versichern Sie Ihn meiner immer währenden Freundschaft, aber sagen Sie ihm auch, daß er den Ohrenbläserien der schwarzen Göttin nicht alles glauben soll. Wir Mediciner sind darinn übler daran als andre, weil unsre Furcht vor Krankheit mikroskopische Augen hat, weil wir tausend Wege mehr entdecken, die die Krankheit zu unserm Leben ausfündig macht; Aber eben diese Bekanntschaft mit dieser Materie liefert noch ungleich mehr Gründe zu unsrer Beruhigung, worauf ich den guten Hartwich verweise.

Noch einmal liebster Freund leben Sie glücklich ewig geliebt von
Ihrem aufrichtigsten Freund
Fried. Schiller.

Dresden, den 30. Juli 86.

Ich schreibe Dir nur mit wenigen Worten, liebster Freund, daß ich das Bewußte richtig erhalten habe und Dir recht sehr für Deine Gefälligkeit danke. Unsr Körnern wie Du weißt ist glücklich entbunden und befindet sich mit dem Kinde*) recht wol. Das Säugen bekömmet ihr sehr gut und wir hoffen, daß unter diesen Aspecten ihre Wochen sehr gut vorbeigehn werden. Wie glücklich Körner sich fühlt und wie sehr wir uns alle freuen, daß diese immer bedenkliche Epoche für die Weiber, so erwünscht vorübergeht und die Freuden unsres Zirkels durch keine verdrüßliche Zufälle leiden — das liebster Freund kannst Du Dir leicht einbilden. Ich hoffe, daß wir Dir bald ebenso glückwünschen können.

Lebe wohl und grüße Deine liebe Frau und Karolinen herzlich von mir. Körners und Huber grüßen Dich ebenfalls und ich bin unverändert der Deinige

Schiller.

Außere Adresse: An Herrn Friedrich Kunze, berühmten Kaufmann in Leipzig zc.

(Ohne Ort und Datum, vermuthlich nicht lange nach dem vorigen geschrieben.)

Die Nachricht von der glücklichen Niederkunft Deiner Lieben Frau hat mich herzlich gefreut und um so mehr, da ihre vorige Niedergeschlagenheit und Krankheit keine so leichte Entbindung hoffen ließen. Jetzt wirf alle Mediziner zur Thüre hinaus die die gute Mutter Natur so gelästert haben — Hartwig ausgenommen versteht sich. Der bleibt als Freund. Grüße mir Deine liebe Frau tausendmal und sage ihr, daß ich an ihrer Freude den innigsten Antheil nehme. Das schlimmste ist jetzt überstanden und der Himmel wird auch für das folgende sorgen. Leb wol.

Dein aufrichtigster Freund
F. Schiller.

*) Theodor Körner, der nachmalige Dichter.

Mit **Nr. 1** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im December 1868.

Die Verlags-handlung.

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freytag** u. **Julius Gardt**.
Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Hüthel & Legler** in Leipzig.